

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 30

Artikel: Aber wohin?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier,
Und nehm' mit Vergnügen wahr,
Dass mehr als die Diplomaten
Die Presse den Kopf hält klar.

Ein freundliches Gläserklingen
Drang zu uns herüber von Bern,
Die Italiener und Schweizer
Fraternisieren gar gern.

Die gefrohte Differenzensuppe
Sie wird nicht gegessen so heiß,
Wo Niemand, so bringen den Frieden
Die Zeitungsmänner ins Gleis!

Sensation an der Börse.

Moſes (im Börsenſaal auf eineſich dicht ballende Ansammlung der Börsianer zueilend): „Gott Gerechter, was ist da passiert?“

Cohn: „Der alte Anſelm Roſchſild hat 'ne ſeltene alte Handſchrift mitgebracht!“

Moſes (entlaufen): „Wie haift — was kann uns kummern 'ne alte Handſchrift? Wieso is ſe übrigens ſelten?“

Cohn: „'s is das Konzept einer unverſchleierteſen Bilanz!“

Eine Erklärung.

Schützenfest in Winterthur, haſt bebenlich mich begeiſtert,
Liebe hat um ſieben Uhr meiner Seele ſich bemeiſtert.
O, das war beſonders nett, als ein Schützenräulein glänzte,
Weil man ſie am Schluſſbankett mit dem Lorbeer hübſch befränzte.
Mit den Jungen, mit den Alten, eine ganze Woche lang,
Hat ſie tapfer ausgehalten, mitgeſchossen ohne Bang.
Das war mutig, übergroß, braves Kind im Festgewühle,
Das mix in die Seele ſchoß ſüße, jährliche Gefühle,
Deine Kugel, laß Dir ſagen, ſchlug bei mir gefährlich ein;
Darf ich Dir mein Leid nicht klagen, muß ich ja des Todes ſein.
Aber ſchieße, Schützin, immer, ſchieße ſleißig auf mich los;
Wo mich trifft ein Frauenzimmer, freut's mich Armen grenzenlos.
Meine Brust ſei Deine Scheibe, Stich und Doppel nach Gebräuch;
Meine Seele hüpft im Leibe, wenn ich rieche Deinen Rauch.
Feine Helden! wiſſe, glaube! leben möcht' ich wirklich erſt,
Schöne Schützin von der Haube, wenn Du meine Schäzin wärſt.
Jede Schützin her und hin wird den beſten ſtuder wählen;
Weil ich ſelbst ein ſtuder bin, kann es mit ja gar nicht fehlen.
O, Du nimmst mich ohne Zweifel. Eine Kugel ist mein Kopf,
Und mein Blick ein Feuerſteufel und mein Herz ein Pulvertopf.
Mein Gehirn ist ſcharf geladen und zerspringt am Ende noch,
Wenn Du nicht in Huld und Gnaden mit mir trägt das Chejoch.
Laß Dein Jawort laut erkennen, Ungewiheit droht wie Blei,
Küſſe ſollen widerhallen, Rottenfeuer! eins, zwei, drei!
Laffen wir die Hochzeitgeiger ſchützenfeiſtlich Muſik ſein,
Und der Pfarrer ſei der Beiger und Dein Zweck ſei ich allein.
Also fertig! — angeſchlagen, bitte nur auf mich gezielt.
Anderm zwar verdribt's den Magen, wo man neidich nach mir ſchielt.
Machte, Schützenkind, mein Dichtlied etwa Zorn und Ärger Dir,
Wollest nicht ſo ſtreng richten, denn ich mein' es gut mit mir.

¶

Alte Talglichter und neue Glühlampen.

„Liebe die Arbeit und haſſe die Ehrſucht“ — machſt du es aber umgekehrt, wirſt du bald „Excellenz!“

„Groß ist die Arbeit, ſie nährt ihren Mann“ — mit Kartoffeln!

„Groß ist die Arbeit, ſie eht ihren Mann“ — als „Arbeiter!“

„Wer ſeinen Sohn kein Handwerk lernen läßt, erzieht ihn zum Straſenräuber!“ — und wenn er ihm dazu eine Million hinterläßt, wird er Kommerzienrat!“

„Sieben Jahre währte die Hungersnot, aber in die Häuſer der Handwerker trat ſie nicht ein! — denn die waren ſchon vom Glend voll!“

„Handwerker bei der Arbeit dürfen ſich vor einem vorübergehenden Würdenträger nicht erheben“ — denn Erhebung Niederer mißfällt allemal den Oberen!

„Wer von ſeiner Hände Arbeit lebt, ist mehr als ein frommer Müßiggänger“ — aber weil der mehr hat, iſt er mehr!

Schaffhausen, den 16. Juli 1902.

Mein lieber Carlo!

Jetzt bin ich ſchon ſeit 4 Monaten hier und aber es gefällt mir ſehr gut noch beſſer als in Zürich. Es hat auch viele Italiener hier, doch nicht fo gar viel wie dort. Die Rheinfallbeleuchtung iſt ſehr schön und bei ſchönem Wetter gehe ich jeden Abend auch aber ganz allein, nicht daß Du böſe wirſt. In der Fabrik verdiene ich nicht gerade ſo viel wie in Zürich, doch mußte ich der Mutter iſchon Geld nach Niedeſhingen ſchicken.

Lieber Carlo! Du haſt mir versprochen, daß wir im Winter Hochzeit machen, aber nicht in Zürich, ſondern hier in Schaffhausen, denn hier iſt es beſſer, die Schule kostet auch nichts. Unser Klärli muß nächſtes Jahr auch in die Schule, dann kann es auch in die Ferienversorgung, denn hier ſind die Deutschen und Italiener viel beſſer angeſehen als in Zürich, da nehmen ſie zuerst die Deutschen in die Verſorgung, die andern dürfen dann im Schuhloſe jeden Morgen Milch trinken und die ganz magen dürfen dann auch noch mit gehen. Wenn wir dann beſammen ſind, fange ich eine Kostgeberei an, Deine Brüder mußt Du auch mit bringen, denn hier iſt es beſſer. Mein Nachbar, bei dem wir auch ſchon in der Wirtschaft waren, ich glaube er heizt Friedli, hat mir geſagt, daß es auf den Winter ein neues Geſetz gebe, wo alle Kostgebereien auch wirten dürfen und gar nicht viel bezahlen müſſen. Der Wirt nebenan hat geſagt, er löſe dann auch nur ein Kostgebereipatent. Wir bekomen damit das beſte Wirtschaftsgeſetz der ganzen Schweiz. Den Wein, Mais und Speck kannſt Du dann in Italien holen. Mann hat mir geſagt daß es zu einer Kostgeberei keine ſo groſſe Stube braucht, da könne man in einer billigen Hinterſtube eine Kostgeberei haben und ich glaube es, denn für ein groſſes Waldfest, wo man 30 Hll. Bier und mehrere groſſe Wagen voll Brod, Würſt und Käſe verkaufte zahle man blos 5 Fr. Da werden die Waldfest jeden Sonntag Mittag auch noch Ausgeschellt und nicht blos Plakate verheift wie in Zürich. Da darf auf dem Festplatz niemand etwas verlaufen, keine Orangen oder Cigarren, alles gehört dem Fest. Nur mußte immer acht geben auf das Klärli damit es keine Erdbeeren abrupsle, ſonst hätte es auch 5 Fr. gekoſtet wie das groſſe Waldfest.

Ich will jetzt ſchließen mit dem Wunsche mich recht bald zu beſuchen mit Gruß und Kuß Deine Amalia Rötenbacher.

Aber wohin?

Himmel, gib mir richtigen Verſtand, wenn ich gucke durch das Vaterland, wo es gut wär' eine Kur zu machen. Hätt' ich Unglück da, wär's nicht zum Lachen. Jemand ſagte mir von Knobelwies, And're meinten: geh' nach Zideris. Wer ein Reisem fühlt in Arm und Baden, reiſe nach dem altbekannten Baden. St. Moritz und Pfäffers und Nagaz ſind von jeher auch nicht für die Kug. Schwefelbergerbad vertreibt mit Schwefel aus dem Korpus allen kranken Diefel. Liegt es dir in den Geſärmen dumpf, ſalze dich zu Kraft und Mut in Lumpi. Laß das Christentum dir nicht beſchneiden, wenn du voll Vertrauen gehſt nach Heiden. Lust zu ſchnappen iſt es ganz famos für die Lungenpfeifer in Davos. Glaubſt du in den Rieren ſigt ein Igel, hoffe auf den neuen Bau Gurnigel. Ganz beſonders laſſen in Paſugg alte Magenübel wieder lugg. Prächtig wär es, wenn mit der Amanda diſt begeben täteſt zum Calanda; iſt ſie später wirklich deine Frau, denk' an Grindelwald und Lüdelau. Bift du nicht ein Abſtinenten-Haſſer: Dußnang und Niſegg ſege dich ins Wasser und dann haſt du immer noch die Wahl zwischen Sitter- oder Buchenthal. Auch in Weihenbürz und Interlaken müſſen ſich perſide Leiden paden. Unterwasser, Neßlau, Appenzell machen Sauerköpfle frisch und hell, Schan nach Süden, Norden, Westen, Osten, und vor Allem ſchun keine Kostſen. Oh, wie viele laden ein und winken zum Spazieren, Schlaſen, Eſſen, Trinken. So von Allen kann ich doch nicht schwazzen, müßte ſonſt vor ſchneiſt fast zerplagen. Manche ſind vergessen; nur Geduld, „Nebelpalpers“ kleiner Platz iſt ſchuld; werde einmal wohl nach allen Winden auch für Uebrige noch Sprüche finden.

Neuestes Buren-Sprichwort.

Der Dritt vom Ochſen iſt exträglicher als der vom Ochſenknecht.



Rägel: Es iſcht doch a ſchülli heih da i dene Hundstage a der Gmiesbrugg, Chueri!
Chueri: Ebe drum heifid's Hundstag, will d' Hünd am meiſtige plager ſind d' mit!
Rägel: Ohä, Chueri, ſäb weiß i dämm beſſer weber Ihr, que-n Hündē häd mer meh Sorg as zuem Bütte, ſuſchi hettids deet j' Uzärm āne rüd d' Hundusſtellig i'd Gaaderrſchuel muß dämm in Barraggä inne ſi. Mer häd derig Sache dämm amig doch andersicht gnachet, as hütt!
Chueri: So wie jo!